

Predigt am Reformationstag 2018, Markuskirche Hannover von Pastor Bertram Sauppe
im Rahmen der Veranstaltung „Sein Blut komme über uns.“ Zum Umgang mit dem
Antijudaismus im Neuen Testament

MARKUSKIRCHE

31.10.18

SPURENSUCHE
AM REFORMATIONSTAG

10.30 UHR
GOTTESDIENST

11.00 UHR
SEIN BLUT KOMME ÜBER UNS...
ZUM UMGANG MIT DEM ANTIJUDAISMUS IM NEUEN TESTAMENT.

Unter dem Eindruck der Diskussionen um den Reformationstag möchten wir biblische Texte auf dem Hintergrund des jüdisch-christlichen Verhältnisses bedenken. Mit Landessuperintendentin Dr. Petra Bahr, Pastor Bertram Sauppe, musikalische Gesamtgestaltung: Kantor Martin Dietterle.

Weitere Informationen: www.apostel-und-markus.de
U-Bahn 3 | 7 | 9 | Bus 100 | 121 | 200 | 134 | Lister Platz

MARKUSKIRCHE
EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDSKIRCHE HANNOVER

Kultur » Kirche

Der für den heutigen Reformationstag vorgeschlagene Predigttext steht im Galaterbrief, im 5. Kapitel.

Paulus schreibt dort:

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen.

Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist.

Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen.

Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen.

Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschneidensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Galater 5, 1-6

Liebe Gemeinde,

da sind wir ja schon mitten drin im Thema. Der Galaterbrief ist ein sehr persönliches Dokument des Paulus. Er gibt in diesem Brief Einblick in seinen Weg zu Christus, zum Glauben.

Dieser Weg des Paulus ist der Weg eines fanatischen, wir würden heute sagen eines fundamentalistischen Verfolgers¹, der sich bekehren und von Christus gewinnen ließ für ein Leben der Freiheit, für ein Leben in der Menschenliebe.

Dieser ehemalige Fundamentalist Paulus bricht radikal mit seiner Vergangenheit. Dass sich jemand weiterhin als Jude versteht, dem Gesetz folgend und zugleich Christus glaubend, das kann er sich nicht mehr vorstellen. Für ihn ist Christus der Weg der Freiheit geworden, der Freiheit aus fundamentalistischer Verengung, aus einem in sich selbst verstrickt sein. Das ist sein Weg, ein Weg, der auch vielen anderen nach ihm, nicht zuletzt den Reformatoren den Weg in die Freiheit des Glaubens geebnet hat.

Paulus kann dabei nicht sehen, dass es neben ihm auch andere Wege der Freiheit gab. Petrus, der Weggefährte Jesu, gehört vermutlich dazu, stand zumindest zwischen den Fronten². Viele andere gewiss auch, gerade der Gemeinde in Jerusalem, die dem historischen Jesus, also dem

¹ Apg. 7, 58ff. / 1. Kor. 15,9

² Vgl. Gal. 2,11ff. (Kephas = Petrus)

Juden Jesus, noch am nächsten war. Einem harten Wort wie diesem *Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen...*, haben damals viele – aus gutem Grund – widersprochen. Und im Grunde genommen, das nehme ich zum Trost, widerspricht sich Paulus selbst, wenn er am Ende sagt: *in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*

Warum hätte dies nicht die Brücke sein können, die auch einen Paulus dazu führt, dass Juden und Christen einander auch in ihrer religiösen Praxis achten, eben aus dem Glauben heraus, der durch die Liebe tätig ist?

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

Auf dem Hintergrund eines fundamentalistischen Glaubensverständnisses ist das ein wunderbarer Satz, ein Satz des Glaubens in Freiheit, einer der keineswegs zwangsläufig zu einer Abgrenzung gegenüber dem Judentum hätte führen müssen. Es ist ein Wort gegen die fundamentalistische Verengung des Glaubens, eine Verengung, die es in allen Religionen gibt. Und so wird es für mich heute auch zu einem Wort von der Freiheit gegenüber einem Schriftverständnis, das meint, alles, was in der Bibel steht, wäre eins zu eins Gottes Wort.

Das aber ist keineswegs so. Auch im Lesen der Bibel müssen wir nach Gottes Wort suchen. Wer einfach nur behauptet: steht doch da!, täuscht eine Eindeutigkeit vor, die der Bibel selbst fremd ist. Übrigens: auch Paulus fremd ist. Er leitet seine abgrenzende Haltung mit einem „*Siehe, ich, Paulus, sage euch...*“ ein, es ist seine Haltung, seine Meinung. Eine unter vielen. Ich finde dieses betonte „Ich“ des Paulus hier bemerkenswert. Mag sein, er will damit das ganze Gewicht seiner Autorität in die Waagschale werfen, im Grunde aber gibt dieses „Ich“ zu erkennen, dass es auch andere Meinungen dazu geben kann.

Und so ist die Wahrheit der Heiligen Schrift für mich darin zu finden, dass die vielen, die sich dem Geheimnis Gottes annähern, dies mit menschlichen Worten tun. Die vielen, die von der Menschenliebe Gottes erzählen wollen, also vom Evangelium, können dies nicht anders als mit menschlichen Worten tun, damit sind diese Worte fehlbar, uneindeutig, auch in Irrtümern gefangen und das ist auch in der Bibel so.

Dass Gott aber durch uns fehlbare Menschen dennoch spricht, darauf vertrauen wir. Und doch eröffnet solches Bewusstsein von der Fehlbarkeit auch biblischer Texte, die Möglichkeit, nein, die Pflicht, miteinander fragend und kritisch prüfend nach dem zu suchen, was Gottes Wille ist, nach dem zu suchen, was „Christum treibet“ (Luther).

Und so sind wir bei einem zentralen Anliegen der Reformation, auch Martin Luthers. Ja, er will zurück zu den Quellen, zur Heiligen Schrift, die für ihn allein Maßstab sein kann. Und er unterscheidet doch sehr wohl zwischen Texten der Schrift, die dem Evangelium näher sind und anderen, die dem ferner sind. In seinen einleitenden Worten zu den biblischen Büchern kann man das ganz schön nachlesen. So zum Beispiel in seiner Vorrede zur Offenbarung des Johannes von 1522: „Ich sage, was ich fühle: mir mangelt an diesem Buch verschiedenes, so dass ich's weder für apostolisch noch für prophetisch halte... Mein Geist kann sich in dieses Buch nicht schicken und ist mir dies Ursach genug, dass ich sein nicht hochachte, dass Christus drinnen weder gelehrt noch erkannt wird..., darum bleibe ich bei den Büchern, die

mir Christus rein und hell dargeben“, so in der Vorrede zum Buch der Offenbarung des Johannes³.

Und in der Vorrede zum Jakobusbrief, auch 1522 schreibt er: „Das ist der rechte Prüfstein, alle Bücher zu beurteilen, wenn man siehet, ob sie Christus treiben oder nicht... Was Christus nicht lehret, das ist nicht apostolisch, wens gleich Petrus und Paulus lehret, umgekehrt, was Christus predigt, das ist apostolisch, wens gleich Judas, Hannas, Pilatus und Herodes täte.“⁴

Auch das ist eine schöne Brücke, die der junge Martin Luther da baut. Gottes Wort, das Evangelium, kann uns also ebenso durch Menschen begegnen, die einer anderen Kultur und Religion angehören. Also auch aus dem Munde eines Pilatus, dem Römer, aus dem Munde eines Hannas, dem jüdischen Hohenpriester, kann Gott zu uns sprechen, kann das Evangelium zu uns kommen. Und umgekehrt, auch Menschen, die tief im christlichen Glauben verwurzelt sind, wie Paulus und Petrus, können uns mit Lehren begegnen, die ganz und gar nicht Gottes Wort sind.

Das berührt sich mit unserem Predigttext, mit Paulus: *Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*

Das Kriterium ist die Liebe, die Menschenliebe Gottes, die sich in Christus zeigt, und uns anstecken will zu ebensolcher Menschenliebe.

Da können also diese beiden, Paulus wie Luther so schöne Brücken bauen und sie sind doch genauso zu Worten fähig, die ganz und gar unheilvoll sind. Wie kommt das? Es sind Menschen, fehlbare Menschen.

So werden wir uns nun nachher Texten des Neuen Testaments zuwenden, die keine gute Botschaft sind, Texte, die unheilvoll gewirkt haben. Ja, diese gibt es auch. Und wir wollen sie, mit dem Wort Martin Luthers gesagt, auf den Prüfstein legen, ob sie Christus treiben oder nicht. Denn, mit Paulus gesagt: zur Freiheit hat uns Christus befreit!

Amen.

³ zitiert nach Kurt Aland (Hrsg.): Luther deutsch. Band 5: Die Schriftauslegung. Stuttgart, Göttingen ²1963, S. 65f.

⁴ a.a.O., S. 63.